

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 96 (1970)
Heft: 8

Rubrik: Die Sportglosse

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Golden Girl und Golden Boy

Bei den Schweizer Alpinen geht es nach vielen Jahren in der Abfahrt aufwärts. Lang, lang ist's her, seit man in unserem Land durch sportliche Sonderleistungen und daraus resultierende Goldmedaillen in einen Freudentaumel, in eine wahre Euphorie geraten konnte.

Der Urner Tellensohn Bernhard Russi war im Schuß, die Fahrt, die er hinlegte, war in jeder Beziehung «der goldene Schuß»! Russi, was auf italienisch «du schnarchst» bedeutet, hat nicht geschlafen, ganz im Gegenteil. Ausgerechnet bei ihm, der einige Tage vorher die Hand verstauchte, war es sehr unsicher, ob er überhaupt starten konnte, ausgerechnet er hat es dann geschafft. Und wie!

Annerösli Zryd wollte man schon gar nicht nach Val Gardena mitnehmen. Doch dann durfte sie, und um ihre Rückenschmerzen zu bekämpfen, nahm sie ihr Streckbett mit, streckte dann die Hand nach dem höchsten Triumph aus, und errang ihn...

Diese beiden haben ihr Handicap überwunden, sind über sich selbst hinausgewachsen. Damit sind sie zu goldenen Vorbildern geworden, und das macht sie uns besonders sympathisch. bi



Im Oktober 1970 wird in Jugoslawien um die Weltmeisterschaft geturnt, sofern nicht die Schweiz den Jugoslawen die Organisation entreißt! Jugoslawien weigert sich nämlich, Südafrika einzuladen, das auch im Sport Rassentrennung betreibt. Der Eidgenössische Turnverein hingegen beharrt auf der Zulassung Südafrikas, obwohl ihm folgendes bekannt ist: Als Südafrika den schwarzen US-Tennispieler Ashe zurückwies, weigerten sich zwölf europäische Länder, im Davis-Cup gegen Südafrika anzutreten! Aber:

Beim Tennis schlägt man zurück, im Turnen setzt man sich aufs hohe Roß!

Olympische Spielchen

Ein befreundetes Ehepaar hatte jahrelang gesparrt, um seinen Traum zu verwirklichen: Landkauf in Montana-Crans und Bau eines netten kleinen Chalets. Der Preis für das Land war mit der Walliser Immobiliengesellschaft telephonisch vereinbart gewesen, und fröhlich führen die Leute eines Tages nach Sitten, um den Kaufvertrag zu unterschreiben. Der Vertreter des Liegenschaftshändlers nahm sie händelnd in Empfang, hieß sie vorsichtshalber Platz nehmen und eröffnete ihnen, der Preis für das Grundstück sei seit dem Telefonat leider um Fr. 7.- pro Quadratmeter hinaufgegangen, weil es sich inzwischen herausgestellt habe, daß Sitten im Jahre 1976 möglicherweise die Olympischen Winterspiele organisieren dürfe...

Man sieht, Baron de Coubertins Ausspruch von der Beteiligung, die bei den Olympischen Spielen wichtiger sei als der Rang, ist doch nicht so veraltet, wie man immer wieder behauptet: Es gibt solche, die schon sechs Jahre vor den Spielen an die Beteiligung denken... Bob

Was ist Bildung?

Vor einer Schülerversammlung wurden Theaterfragen diskutiert. Und da sagte einer der Diskutierer, ein berufswegen belehener Mann, der, neben Marx, die Klassiker kennen mußte, um sein Amt zu versehen: «Wie es bei Goethe heißt: Ernst ist das Leben, heiter ist die Kunst». Wenn man ein immerhin sehr verantwortliches Theateramt ausübt, dürfte man wissen, daß das nicht von Goethe ist, sondern von Schiller. Es sind die letzten Worte des Prologs «Wallenstein», den man in Köln – heiter ist die Kunst des Verstümmelns – auf einen einzigen Abend zusammengestrichen hat.

Es ist gar nicht leicht, den Begriff «Bildung» eindeutig zu definieren. Victor Hugo sprach von «Clavigo» von Schiller, und, von Turgeniew auf den Irrtum aufmerksam gemacht, erklärte er: «Wenn man Victor Hugo ist, muß man nicht alle médiocrités d'outre Rhin kennen.»

Aber in unserem Fall ist es ein ziemlich viel genannter Theatermann der deutschsprachigen Bühne, und da ist die Verwechslung von Goethe und Schiller doch wohl eindeutig als Unbildung zu bezeichnen. n. o. s.

Was ist eigentlich neu daran?

Daniel Cohn-Bendit gehört zu den Studentenführern der «Neuen Linken», die sich einigermaßen verständlich ausdrücken können. Von seinem Verleger befragt, was der Linksradikalismus eigentlich wolle, antwortete er mit einem längeren Zitat: mit dem Appell, den Major Gaveau 1871 im Prozeß der Kommunarden erließ. Das sei das «gültige Programm» der Neuen Linken. Gaveau forderte (ich fasse zusammen):

Reinen Tisch machen und alles neu aufbauen
Eine Gesellschaft ohne Regierung
Eine Gesellschaft ohne Armee
Eine Gesellschaft ohne Religion
Ueberführung des Bodens ins Kollektiveigentum
Keine Vererbbarkeit von Kapital
Abschaffung der institutionalisierten Ehe
Die Idee des Vaterlandes aus der Welt schaffen
Echte Solidarität der Arbeiter.

Dies wäre also das heute noch gültige Programm. Man begreift, daß es in Moskau als ebenso unbequem empfunden wird wie im Westen. Das Programm bewegt sich übrigens ganz auf der Linie Bakunins, der zur Strafe für seinen «antiautoritären Sozialismus» am Kongreß der Ersten Internationale, ein Jahr nach Gaveaus Appell, vom ellbogen-gewohnten Karl Marx exkommuniziert wurde. Man wird also – abgesehen vom Prinzipiellen – zum mindesten feststellen dürfen, daß die «Neue Linke» das Eigenschaftswörtchen «Neu» zu Unrecht trägt. Friedrich Salzmann

Bibelfeste Polizei

Der Direktor des Genfer Justiz- und Polizeidepartementes ermahnte jüngst am Ende einer Polizei-Rekrutenschule die jungen Polizisten,



mit jedermann freundlich und korrekt zu sein, sogar mit jenen Bürgern, welche die Polizei haßten. Getreu dem Bibelspruch, wonach man seine Feinde lieben soll. Mit diesem Geleitwort des Genfer Regierungsrates sind allerdings die Polizisten auf ewig abgesichert und dürfen, wenn sie darnach Lust haben, auch fröhlich nach links und rechts Bußen verteilen oder gar Knüppelhieße. Denn sie können ihr Tun stets mit einem zweiten Bibelspruch rechtfertigen: Wen der Herr lieb hat, den züchtigt er! Röbi

Lieber Nebi!

Ich möchte gern an der Merkspruch-Umfrage teilnehmen und bitte höflich um die Namen der sieben Bundesräte. pin